

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	Seite XXXI
Vorrede	1

1. Kapitel. Grundfragen

§ 1. Was ist und was soll Rechtstheorie?

A. Rechtsphilosophie, Rechtstheorie und allgemeine Rechtslehre	7
B. Zum Begriff der „Rechtstheorie“	10
I. Was ist eine Theorie?	10
1. Die Mühe des Begriffs	10
2. Entstehung von Theorien	10
3. Vorverständnisse und Zwecke	11
4. Mögliche Falsifizierbarkeit	13
5. Definition	15
6. Funktion	15
7. Theorie und Praxis	16
II. Rechtstheorie	16
1. Begriff und Funktionen	16
2. Fragenkreise	18
C. Wozu Rechtstheorie heute?	19
I. Konjunkturen und Krisen der Rechtstheorie	20
II. Juristen als Auslegungsakrobaten	23
III. Die Unruhe in der Juristenausbildung – Ausbildungskrise als Grundlagenkrise	25
IV. Wandel und Komplexität der Gesellschaft	27
V. Komplexität der Rechtsordnung	29
VI. Veränderung der Werte	31
1. Wertewandel	31
2. Konkurrenz der Ideologien	31
D. Zusammenfassung zu § 1	32

2. Kapitel. Das Recht und seine Funktionen

§ 2. Was ist Recht?

A. Definitionsprobleme	35
B. Arbeitshypothese: Recht als Summe der geltenden Rechtsnormen	41
I. Recht als staatliche Setzung	42
1. Recht durch Gesetzgebung	42

	Seite
2. Recht als Produkt der Entscheidungen letzter Instanzen: Richterrecht	43
II. Recht und staatlicher Zwang bei der Durchsetzung	45
III. Grenzen und Lücken des „positivistischen“ Rechtsbegriffs	45
C. Recht im objektiven und im subjektiven Sinn	46
I. Objektives Recht	47
II. Subjektives Recht	48
1. Begriff	48
2. Arten subjektiver Rechte	49
3. Funktionen des subjektiven Rechts	51
4. Erfahrungen aus totalitären Systemen	52
D. Zusammenfassung zu § 2	54
§ 3. Was leistet Recht? Die Funktionen des Rechts	
A. Überblick	56
B. Politischer Bereich	59
I. Verhaltenssteuerung	59
1. Formale Ordnungsfunktion: Recht als Verhinderung von Chaos (Rechtlosigkeit)	59
2. Gestaltungs- und Steuerungsfunktion	60
3. Befriedungsfunktion	61
II. Organisation und Legitimation sozialer Herrschaft	61
1. Die Konservierungsfunktion (materiale Ordnungsfunktion)	61
2. Integrationsfunktion	63
3. Legitimationsfunktion	64
4. Präge- und Erziehungsfunktion	64
C. Gesellschaftlicher Bereich	66
I. Erwartungssicherung	66
II. Streitentscheidungsfunktion	66
D. Schutz des einzelnen vor staatlicher Machtausübung: Rechtsgarantiefunktion	68
E. Zusammenfassung zu § 3	68
§ 4. Die Rechtsnorm	
A. Überblick	69
B. Arten von Normen	71
I. Sollens- und Seinsnormen	71
II. Soziale Normen	73
1. Begriff und Struktur sozialer Normen	73
2. Abgrenzung sozialer Normen von Rechtsnormen	74
3. Soziale Normen als Grundlage der Sozialwissenschaften	75
III. Normen der Moral oder Ethik	77
1. Abgrenzung von Moral- und Sozialnormen	77
2. Abgrenzung von Moral- und Rechtsnormen	78
IV. Andere Normarten	82

	Seite
C. Arten von Sätzen	82
I. Theoretische Sätze	82
1. Empirische oder deskriptive Sätze	82
2. Logische oder analytische Sätze	84
II. Metaphysische Sätze (Glaubenssätze)	85
1. Begriff	85
2. Schwierigkeiten der Unterscheidung	86
3. Funktionen metaphysischer Sätze	87
III. Bewertende Sätze (Werturteile)	89
1. Deskriptive Werturteile	89
a) Begriff und Funktion	89
b) Rechtspraktische Bedeutung	89
2. Präskriptive Werturteile: Imperative und Normen	90
a) Imperative Sätze	90
b) Normen	91
3. Sprachlicher Ausdruck von Normen	92
4. Zur Beweisbarkeit von Werturteilen und Normen	94
D. Aufbau der Rechtsnormen	95
I. Grundelemente der Rechtsnorm	96
1. Adressaten der Rechtsnormen	96
2. Tatbestand	96
3. Sollensanordnung	96
4. Rechtsfolgenanordnung	98
II. Vollständige und unvollständige Rechtssätze	99
1. Anspruchsgrundlagen	100
2. Hilfsnormen	100
a) Definitionsnormen	101
b) Gesetzliche Verweisungen	102
c) Gesetzliche Fiktionen	102
d) Gesetzliche Vermutungen	102
3. Einschränkungende Rechtsnormen	103
III. Gesetzlicher Bewertungsmaßstab: Der Normzweck	104
1. Ermittlung des Normzwecks	104
2. Funktionen des Normzwecks	105
E. Aufbau der Rechtsordnung – das Rechtssystem	106
I. Systembegriff oder: Die Zusammenschau von Rechtsnormen	106
II. Äußeres System	106
III. Inneres System	108
1. Normzweck im System der Rechtsordnung	108
2. Einheit der Rechtsordnung	111
a) Wertungseinheit	111
b) Einheitlicher Wertungsplan durch die Verfassung	111
IV. Imperativentheorie	112
F. Zusammenfassung zu § 4	116

	Seite
§ 5. Recht und Sprache	117
A. Sprache als Arbeitsgerät der Juristen	118
I. Sprache als offener Lernprozeß	119
II. Sprache und Kommunikation als Sprach-Gemeinschaft und als Übersetzungsproblem	120
III. Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks	121
B. Von der Schwierigkeit, Texte „richtig“ zu verstehen	126
I. Ein Blick auf die allgemeine Hermeneutik (Rezeptionstheorie) ...	126
II. Problem des reinen Wort- oder Textsinnes	130
C. Die Ungenauigkeit der Sprache	132
I. Mehrdeutigkeit von Wörtern	132
II. Unbestimmtheit von Wortbedeutungen	133
1. Beispiel: Waffe (§ 224 StGB)	134
2. Beispiel: Nachtzeit	135
3. Beispiel: Zur Herstellung eingefügt (§ 94 Abs. 2 BGB)	136
III. Veränderlichkeit von Wortbedeutungen	137
1. Beispiel: Decretum Gratiani	138
2. Beispiel: Gute Sitten	139
3. Kalkulierte Unbestimmtheit und Offenheit von Gesetzesbegriffen	141
IV. Deskriptive und normative Begriffe (Wertbegriffe)	142
1. Deskriptive Begriffe	142
2. Normative Begriffe	143
V. Typusbegriffe	146
D. Präzision durch juristische Kunstsprache?	146
I. Vorbilder in exakten Wissenschaften	146
II. Symbolsprache als Mittel größerer Genauigkeit juristischer Aussagen?	151
1. Grenzen der Anwendbarkeit	151
a) Formale Schwierigkeiten	151
b) Begrenzte Bedeutung der Logik für die Rechtsanwendung ..	152
c) Grenzen der Logik	152
2. Nutzen der Logik in der Rechtswissenschaft	153
E. Präzision durch Definition	154
I. Wortbedeutungen als Vereinbarung	154
II. Begrenzte Autonomie bei der Begriffsbildung	155
III. Rechtsbegriffe als Rechtsquellen?	156
F. Die juristische Fachsprache	157
I. Fachsprache	157
II. Undurchsichtigkeit der Gesetze	159
III. Kompliziertheit des Rechts als Spiegel des sozialen und politischen Systems	160
G. Zusammenfassung zu § 5	161

§ 6. Die Lehre von den Rechtsquellen	
A. Begriff und Funktion der Rechtsquellen	163
I. Rechtsquellenlehre als Verfassungsproblem	164
II. Begriff der Rechtsquellen	165
B. Arten von Rechtsquellen	165
I. Supra- und internationale Regelungen	165
1. Völkerrecht	166
2. Europarecht	166
II. Verfassung	168
III. Parlamentsgesetz als Mittel demokratischer Herrschaft	168
IV. Rechtsverordnungen	169
V. Satzungen	170
VI. Kollektivrechtliche Normenverträge	171
VII. Gewohnheitsrecht	171
VIII. Richterrecht	174
1. Begriff und Erscheinungsform	174
2. Streit um die Normqualität	174
a) Position der herrschenden Meinung	174
b) Lage im anglo-amerikanischen Rechtskreis	175
c) Richterrecht und Gewohnheitsrecht	176
3. Faktische Geltung höchstrichterlicher Entscheidungen	178
4. Bundesgerichte als bewußte Ersatzgesetzgeber	178
5. Richtlinienfunktion höchstrichterlicher Entscheidungen nach dem Verfahrensrecht	180
a) Fälle der Bindung an Präjudizien	181
b) Vorlagepflichten	181
c) Zulassungszwang für Revisionen	181
d) Anrufung der Großen Senate und des Gemeinsamen Senats	182
e) Gesetzesbindung und Richterrechtsbindung im Vergleich	183
6. Verdeckte Normwirkung der höchstrichterlichen Entscheidungen	185
IX. Juristenrecht	186
X. Naturrecht als Rechtsquelle?	188
1. Sehnsucht nach überpositiver Kontrolle des positiven Gesetzes	188
2. Mögliche Grundlagen naturrechtlicher Rechtssätze	189
3. Naturrecht und Richterpositivismus	191
C. Rechtsordnung als Einheit?	192
I. Vielzahl der Rechtsquellen als Problem	192
II. Stufenbau der Rechtsordnung	193
III. Komplexität der Rechtsanwendungsprobleme	195
IV. Einheit der Rechtsordnung als Auslegungsargument	196
D. Zusammenfassung zu § 6	198

	Seite
§ 7. Jurisprudenz als Wissenschaft	
A. Ist die Jurisprudenz eine Wissenschaft?	200
B. Schwieriger Wissenschaftsbegriff	202
I. Herkömmlicher Begriff	202
II. Wissen und Glauben	204
III. Prüfbarkeit	206
C. Rechtswissenschaft als Wissenschaft	207
I. Unterschiede von Wissenschaftlichkeit	207
II. Werturteilsstreit	208
III. Folgerungen für die Rechtswissenschaft	211
1. Deskriptive Aussagen über das Recht und die Rechtspraxis	212
2. Deskriptive Aussagen bei der Auslegung und Fortentwicklung des Rechts	213
3. Wertbezug und wertende Elemente	214
D. Beziehung der Rechtswissenschaft zu anderen Wissenschaften	216
I. Rechtswissenschaft als normative Wissenschaft	216
II. Rechtswissenschaft als empirische Sozialwissenschaft	217
III. Rechtswissenschaft als analytische Textwissenschaft	219
E. Rechtswissenschaft – Jurisprudenz – Rechtsdogmatik	219
I. Was ist Rechtsdogmatik?	219
II. Wie entsteht Rechtsdogmatik?	221
1. Vieles ist neu unter der Sonne	221
2. Zwang zur Entscheidung aller Streitfälle – oder: Ist die Dog- matik allwissend? –	221
III. Gültigkeitsanspruch dogmatischer Sätze	222
1. Wahrheitsanspruch juristischer Lehrsätze	223
2. Führungsrolle der obersten Bundesgerichte	224
3. Rolle der Rechtswissenschaft	224
IV. Funktionen der Rechtsdogmatik	225
1. Ordnungs- und Systematisierungsfunktion	225
2. Stabilisierungsfunktion	226
3. Entlastungsfunktion und Negationsverbot für die Praxis	226
4. Bindungs- und Innovationsfunktion für die Rechtsanwendung	227
5. Kritik- und Fortbildungsfunktion	227
V. Rechtsdogmatik und Rechtspolitik	228
1. Wertbezug der Dogmatik	229
2. Folgenorientierung	229
F. Zusammenfassung zu § 7	229
Drittes Kapitel. Geltung des Rechts	
§ 8. Geltungsbegriff	
A. Problemübersicht	231
B. Arten der Geltung	233
I. Juristische, faktische und moralische Geltung	233

	Seite
II. Divergenzen und Verknüpfungen der Geltungsarten	235
III. Bedeutung der Akzeptanz	237
C. Zusammenfassung zu § 8	238
§ 9. Recht und Gerechtigkeit	
A. Gerechtigkeit und Herrschaft: Das Totalitarismusproblem	239
B. Was heißt „Gerechtigkeit“?	240
I. Gerechtigkeit als Tugend	241
II. Gerechtigkeit als Qualität von Regelungen	242
III. Die vielen Gerechtigkeiten – ein Beispiel	243
IV. Austeilende Gerechtigkeit („iustitia distributiva“)	247
1. Gleichheitsgrundsatz	247
2. Gebot der Ungleichbehandlung des Ungleichen	249
a) Arten der Diskriminierung	249
b) Verteilungsregeln	250
c) Begründungsproblem	251
V. Ausgleichende Gerechtigkeit („iustitia commutativa“)	254
1. Gleichwertigkeit und Marktmechanismus	254
2. Gerechte Löhne und Preise?	255
3. Zuteilende (staatliche) und ausgleichende (vertragliche) Gerechtigkeit	256
VI. Zielkonflikte: Die Relativität der Gerechtigkeit	257
1. Gerechtigkeit kraft Glaubensgemeinschaft	258
2. Philosophische Gerechtigkeitstheorien	258
a) Deskriptive Gerechtigkeitstheorien	258
b) Normative Gerechtigkeitstheorien	259
3. Beitrag der Jurisprudenz zur Gerechtigkeitsfrage	264
a) Rechtsvergleichung	264
b) Rechtsgeschichte	265
c) Kriterien der Gerechtigkeit	265
d) Annäherung an Gerechtigkeit	266
4. Bundesverfassungsgericht als Hüter der Gerechtigkeit	268
5. Offenheit des Gerechtigkeitsbegriffs für den Gesetzgeber	269
VII. Grenzen des Gerechtigkeitsargumentes	270
1. Risiko überspannter Erwartungen	270
2. Rationale Skepsis als Vorwand für Beliebigkeit der Urteile?	271
C. Zusammenfassung zu § 9	273
§ 10. Moral, Ethik und Recht	
A. Begriff und Verbindlichkeitsgrundlagen von Moralsystemen	276
B. Zuordnungsverhältnis	279
I. Moral als Bedingung des Rechts	279
II. Moral als Ziel des Rechts	280
C. Zusammenfassung zu § 10	282

	Seite
§ 11. Religion und Recht: Das theologische Naturrecht	
A. Recht als Teil der Sinnfrage	283
B. Begriff und Funktion des Naturrechts	286
C. Geschichtliche Begründungsvarianten des Naturrechtsdenkens	287
D. Was bleibt vom theologischen Naturrecht? Oder: Die „ewige Wiederkehr“ des Naturrechts	294
I. Frage nach dem richtigen Recht	294
II. Wiederkehr nach 1945	294
III. Abklingen der Naturrechtsrenaissance	295
IV. Wandelbarkeit der verkündeten Naturrechtsinhalte	296
1. Sklavenproblem	296
2. Kastratentum	297
3. Grund- und Menschenrechte	297
a) Religions- und Gewissensfreiheit	298
b) Lehr- und Wissenschaftsfreiheit	298
c) Volkssouveränität und andere Grundrechte	299
V. Offenheit des Naturrechtsbegriffs	301
VI. Verdienste des theologischen Naturrechts	301
VII. Theologisches Naturrecht und pluraler Staat	302
E. Zusammenfassung zu § 11	303
§ 12. Vernunft und Recht	
A. Naturrecht der Aufklärung	305
I. Vom Glauben zum Wissen	305
II. Was ist Natur beim Vernunftrecht?	306
III. Naturrechtsgesetzbücher	307
B. Geschichte, Volksgeist und Recht: Historische Rechtsschule	307
I. Geschichte und Volksgeist als Wurzelgrund und Quelle des Rechts	307
II. Rechtspolitische Funktion der historischen Rechtsschule	308
III. Was bedeutet die historische Rechtsschule heute?	310
C. Logik und Recht: Die Begriffsjurisprudenz	311
I. Monopol der Rechtswissenschaft bei der Rechtserzeugung	311
II. Recht als Produkt der Begriffslogik	312
III. Sieg und Niedergang der Begriffsjurisprudenz	313
D. Zusammenfassung zu § 12	314
§ 13. Staatsmacht und Recht: Der juristische Positivismus	
A. Philosophischer Positivismus: Naturwissenschaftliche Empirie als Dogma	316
B. Der Glaube an die notwendige Sittlichkeit des Staates: Der Gesetzespositivismus	318
I. Leitsätze	318
II. Die Reine Rechtslehre von Hans Kelsen	320
III. Positivismus als Rechtstheorie des Totalitarismus?	327

	Seite
IV. Gesetzliches Unrecht und Gesetzespositivismus	329
1. Geltungsgrundlagen des Rechts	329
2. Gesetzesgehorsam gegenüber gesetzlichem Unrecht?	331
C. Die Macht der letzten Instanzen: Der Richterpositivismus	332
D. Konstruktion des Rechts aus Regeln und Prinzipien (Ronald Dworkin)	334
E. Zusammenfassung § 13	336
§ 14. Klasse und Recht	
A. Die industrielle Revolution als Ausgangspunkt neuer Rechtstheorien	339
B. Klasse und Recht – revolutionär: Marxistisch-leninistische Rechtstheorie	340
I. Kernthesen der marxistischen Rechtslehre	340
1. Das Recht hat Klassencharakter	341
2. Das Recht gehört zu dem ideologischen und institutionellen Überbau einer Gesellschaft	342
3. Sozialistisches Recht geht aus einer proletarischen Revolution hervor	343
4. Für das sozialistische Recht gilt die Einheit von Sein und Sollen	343
5. Für die sozialistische Rechtslehre gilt die These der tendenziellen Einheit von Recht und Moral	344
6. Nach dem vollzogenen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus sterben Staat und Recht ab	345
II. Entwicklung und Ausblicke der marxistischen Rechtstheorie	346
1. Kontroverse über das Absterben des Rechts – Rechtstheorie als Lebensgefahr	346
2. Steigerung der Staatsmacht	348
3. Konservierung der Macht der Arbeiterklasse	349
C. Klasse und Recht – evolutionär: Lorenz von Stein (1815–1890)	349
I. Klassenstruktur als Ausgangspunkt	349
II. Staatliche Reform statt proletarischer Revolution	351
III. Recht als Produkt der Gesellschaft	352
D. Zusammenfassung zu § 14	353
§ 15. Zweck, Interesse und Recht: Interessenjurisprudenz	
A. Der Zweck im Recht (R. v. Jhering)	355
I. Umweg zur Realität	355
II. Rudolf v. Jhering als Theoretiker des Übergangs	357
B. Interessenjurisprudenz als rechtstheoretische und methodische Neubesinnung (Philipp Heck)	358
I. Rechtswissenschaft als praktische Wissenschaft	358
II. Der Richter als dienender Partner des Gesetzgebers	360
III. Weite* und Unschärfe des Interessenbegriffes	361
IV. Streit um die Interessenjurisprudenz im Nationalsozialismus	362
1. Wertgebundene oder wertfreie Methode?	362

	Seite
2. Ist die Rechtsmethode philosophiefrei?	363
3. Folgerungen aus dem Methodenstreit	365
4. Die verdrängte Bedeutung des Methodenstreits	367
C. Zusammenfassung zu § 15	369
§ 16. Rasse und Recht: Rechtslehren im Nationalsozialismus	
A. Das totalitäre Unrechtssystem	370
B. NS-Rechtsanschauung	371
C. Versuche einer NS-Rechtstheorie	372
I. Konkurrenz der anpassungsbereiten Autoren	372
II. Von der Interessenjurisprudenz zum Neuhegelianismus	373
III. Vorrang der Umdeutung vor der Gesetzgebung	373
IV. Neue, nationalsozialistische Rechtsidee	373
V. Neue Rechtsquellenlehre	375
VI. Neue Begriffslehre	376
1. Denken in konkreten Ordnungen	376
2. Lehre vom konkret-allgemeinen Begriff	379
a) Herkunft aus Hegels Begriffswelt	379
b) Übertragung auf die Rechtswissenschaft	379
c) Rechtserzeugende und rechtsändernde Funktion	380
d) Zusammenfassung	381
3. Methodisch-kritische Analyse der Gemeinsamkeiten von konkretem Ordnungsdenken und konkret-allgemeinem Begriff	382
D. Zusammenfassung zu § 16	385
§ 17. Wissenschaftstheorie und Recht: Das neue Vernunftrecht	
A. Abkehr von Positivismus und Naturrecht	386
B. Suche nach dem dritten Weg	387
I. Phänomenologie	387
II. Die Neuauflage des Werturteilsstreites	388
1. Wahrheit oder Diskutierbarkeit von Rechtssätzen?	388
2. Kritische Theorie und kritischer Rationalismus	390
III. Diskurstheorie	392
1. Ideale Sprechsituation	392
2. Praktische Einwände gegen die Diskurstheorie	394
3. Verdienste der Diskurstheorie	395
C. Das Vernunftargument in der Normenbegründung	398
I. Das Problem	398
1. Vernunft als Bezugnahme auf einen übergreifenden Wertungszusammenhang	398
2. Verschiedene mögliche Bezugsrahmen des Vernunftargumentes	399
II. Zur Vernünftigkeit von Staatsformen	400
III. Zur Kritik des Vernunftargumentes	402
1. Polemische Funktion des Vernunftargumentes	402
2. Weltanschauliche Grundlage des Vernunftargumentes	402

	Seite
IV. Gemeinsame Wertungsgrundlage als Grenze vernünftiger Verständigung	403
D. Zusammenfassung zu § 17	404
§ 18. Freirecht und Topik	
A. Freirechtsschule	406
B. Juristische Topik	407
I. Was bedeutet juristische Topik?	407
II. Chancen dialogischer Jurisprudenz	408
III. Grenzen der Topik	409
C. Zusammenfassung zu § 18	409
§ 19. Notwendige Standortwahl des Juristen	
A. Die Qual der Wahl	410
B. Unbegründete Geltungsanerkennung	411
C. Historische Abwandlung zentraler Argumente für die Rechtsgeltung am Beispiel des Naturrechts	412
D. Der richtige Kern der verschiedenen Rechtslehren	413
E. Das Recht als Spiegel der historischen Gesamtsituation	416
F. Verfassungsbedingte Offenheit der individuellen Standortwahl	417
4. Kapitel. Die Rechtsanwendung	
§ 20. Rechtsgewinnung als methodisches Problem	
A. Bedeutung der Methodenlehre	419
I. Methodenkrisis der deutschen Juristen	419
1. Verfassungswechsel als Methodenkraftakte der Juristen	420
2. Das neue Problembewußtsein	421
3. Geschichtliche Lehren	422
a) Illusion der geschichtslosen Rechtsanwendung	422
b) Illusion der unpolitischen Rechtsanwendung	423
II. Funktionen der juristischen Methodenlehre	424
1. Gesetzesbindung als Verfassungsgebot – Methodenlehre als Beitrag zur Gewaltenteilung	424
2. Gleichbehandlung und Rechtssicherheit	424
3. Begründung und Kritik	425
4. Methode als Selbsterkenntnis	426
5. Rechtsstaatlichkeit	427
B. Methodische Grundfragen	428
I. Ziel der Rechtsanwendung	428
II. Arbeitsschritte bei der Rechtsanwendung	428
1. Hin- und Herwandern des Blicks (K. Engisch)	429
2. Einzelschritte der Rechtsanwendung	430
III. Sachverhaltsfeststellung als verfahrensrechtliches Problem	432
IV. Methode oder Methoden der Rechtsanwendung?	434

	Seite
V. Methodenlehre der Rechtswissenschaft oder Methoden der Gerichtspraxis?	437
C. Zusammenfassung zu § 20	437
§ 21. Juristischer Syllogismus (Obersatz, Untersatz, Schlußsatz)	
A. Funktion und Technik der Subsumtion	438
I. Beispiel Körperverletzung	439
II. Probleme und Reichweite des Syllogismus	440
1. Begriff des Syllogismus	440
2. Subsumtion	441
B. Logik und Teleologie bei der Rechtsanwendung	445
C. Zusammenfassung zu § 21	446
§ 22. Auslegung der Rechtsnorm	
A. Rang der Methodenwahl	447
I. Der Beitrag Friedrich Carl von Savignys	449
II. Methodenwahl – ein Verfassungsproblem?	454
1. Fehlendes Methodengesetz	454
2. Methodenaussagen des Grundgesetzes?	455
a) Methodenfragen und Gewaltentrennung	455
b) Methodenfragen und Demokratieprinzip	456
3. Schwieriger Gebotsinhalt der Gesetzesbindung	457
III. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Auslegung von Gesetzen und Rechtsgeschäften	459
B. Normzweck als Auslegungsziel	461
I. Am Anfang steht der Normzweck	461
1. Wille der Gesetzgebung	462
2. Wille des Rechtsanwenders	463
II. Unterscheidung von Auslegungsziel und Auslegungsmitteln (Elementen)	464
C. Auslegung nach dem Wortlaut	466
I. Wortlaut als Ausgangspunkt	466
1. Jeder Rechtssatz ist auslegungsbedürftig	466
a) Eindeutigkeitsregel	467
b) Andeutungstheorie	468
2. Zutreffendes Wortverständnis	470
a) Möglichkeiten	470
b) Gesetzesbindung	472
II. Zusammenfassung zu C.	473
D. Systematische Auslegung	474
I. Einheit der Rechtsordnung	474
1. Allgemeine Grundsätze	474
2. Ebenen der systematischen Auslegung	475
II. Verschiedene Systembegriffe	476
III. Rechtsordnung als Wertordnung	477
IV. Rechtsanwendung als Wertverwirklichung	478

	Seite
V. Grundprobleme der systematischen Auslegung	479
1. Die Rolle von Generalklauseln und Rechtsprinzipien	479
2. Einwirkung der Verfassung auf alle Rechtsgebiete	486
3. Verfassungskonforme Auslegung	488
4. Europarechtskonforme Auslegung	490
5. Klärung von Gesetzeskonkurrenzen	492
a) Verdrängende Gesetzeskonkurrenz	493
b) Jüngere gegen ältere Gesetze	494
c) Höher- gegen niederrangige Normen	494
6. Was bedeutet „Einheit der Rechtsordnung“? Die methodische Reichweite des „Einheitsarguments“	495
VI. Zusammenfassung zu D	497
E. Historische Auslegung	498
I. Textsinn von Normen zwischen Erlaß und Anwendung	498
II. Was heißt historische Auslegung?	499
III. Bedeutung der historischen Auslegung	500
1. Methodenstreit	500
2. Was heißt Auslegung?	500
3. Einwände gegen die historische Auslegung	502
4. Aussagekraft der Entstehungsgeschichte	504
IV. Zusammenfassung zu E	505
F. Die schwierige Unterscheidung zwischen Gesetzesauslegung und Rechtsfortbildung: Der Methodenstreit als Definitionsfrage	506
I. Subjektive und objektive Auslegungstheorie	506
II. Heute herrschende Meinung	507
1. Methodentheorie des Bundesverfassungsgerichts	507
2. Die objektiv-teleologischen Kriterien von Larenz/Canaris	509
3. Wille des Volkes als Auslegungsargument	510
III. Kritik an der objektiven Theorie	511
1. Vermeintliche Objektivität	511
2. Unzulässige Lockerung der Gesetzesbindung	513
3. Fehlende Methodenehrlichkeit	515
4. Fehlende Kontrollierbarkeit der Entscheidungen	516
IV. Erfordernis richterlicher Rechtspolitik	517
V. Zusammenfassung zu F	519
G. Zusammenfassung zu § 22	520
§ 23. Rechtsanwendung im Lückenbereich	
A. Phänomen der Lücke	521
I. Rechtsverweigerungsverbot und das „Analogieverbot“ im Strafrecht	522
1. Rechtsverweigerungsverbot	522
2. „Analogieverbot“ des Art. 103 Abs. 2 GG	522
II. Unterschied zwischen dem Lückenproblem und richterlichen Gesetzesberichtigungen	528

	Seite
III. Verschwiegene Normsetzung der objektiven Auslegung	531
B. Begriff und Arten von Lücken im Gesetz	532
I. Unsicherer Lückenbegriff	532
1. Lücke als planwidrige Unvollständigkeit des Gesetzes	532
2. Lücke als geplante Unvollständigkeit	533
a) Delegation an Wissenschaft und Rechtsprechung	533
b) Generalklauseln als Lücken	533
c) Beredtes Schweigen des Gesetzes	535
3. Lückenbegriff als Eingangstor zur richterlichen Gesetzgebung ..	535
II. Arten von Lücken	537
1. Maßstab der Unvollständigkeit – Die möglichen Bezugskrite- rien	537
2. Normlücken	538
3. Gesetzeslücken	539
4. Rechts- oder Gebietslücken	541
5. Anfängliche (primäre) und nachträgliche (sekundäre) Lücken ..	542
III. Zusammenfassung zu B.	545
C. Richterliche Lückenfeststellung – Suche und Erfindung von Lücken im Gesetz	546
I. Offenkundige Normlücken	546
II. Teleologische Lücken	547
III. Entstehungszeitpunkt und Anwendungszeitpunkt des Gesetzes als Maßstab der Lückenfeststellung	547
IV. Rechtspolitische Funktion der Lückenfeststellung	550
D. Lückenausfüllung	555
I. Richterliche Kompetenz zur Rechtsfortbildung	555
1. Fehlen einer gesetzlichen Lückenregelung	555
2. Unterscheidung nach Lückenarten	558
II. Instrumente der Lückenausfüllung	559
1. Analogieschluß	559
a) Elemente des Analogieschlusses	559
b) Gesetzes- und Rechtsanalogie	561
c) Zur Struktur und Verlässlichkeit von Analogieschlüssen	562
2. Erst recht-Schluß (argumentum a fortiori)	564
3. Umkehrschluß (argumentum e contrario, argumentum e silen- tium)	565
4. Teleologische Reduktion	566
5. Teleologische Extension als Spezialfall der Analogie	567
III. Ausfüllung von Rechtslücken (Gebietslücken)	568
E. Scheinbegründungen richterlicher Normsetzungen	572
I. Berufung auf die „Rechtsidee“	573
II. Natur der Sache und das Wesen von Einrichtungen	574
1. Natur der Sache als Bezugnahme auf vorgegebene Tatsachen und Gegebenheiten	575
2. Natur der Sache als Rechtsquelle?	576

Seite

III. Typus und Typenreihe – „Typologische Rechtsfindung“	581
F. Zusammenfassung zu § 23	584
§ 24. Richterliche Gesetzesabweichungen	
A. Fallgruppen	586
I. Scheinbare Gesetzesabweichungen	586
1. Redaktionelle Korrekturen am Wortlaut	586
2. Ergänzungen von Gesetzen bei Ausnahmelücken	587
II. Richterliche Korrekturen am Normzweck	587
1. Das Problem	587
2. Beispiele	588
a) Geschäftsgrundlage	588
b) Nichtrechtsfähiger Verein	589
c) Geldersatz bei Verletzungen des Persönlichkeitsrechts	590
III. Richterliche Gesetzesablehnungen als Verfassungskonflikte	591
1. Aufwertungsurteil des Reichsgerichts	591
2. Richterliche Gesetzesablehnung im demokratischen Rechtsstaat	592
B. Zulässigkeit richterlicher Gesetzeskorrekturen	594
I. Normzweck als Ausgangspunkt und Rechtfertigung von Wortlautkorrekturen	594
1. Formulierungsfehler und Redaktionsversehen	594
2. Lücken im Rahmen des Normzwecks	594
II. Gewandelte Normzwecke zwischen dem Erlaß und der Anwendung von Gesetzen	595
1. Gesetzesauslegung als Anpassungsleistung	595
2. Fallgruppen richterlicher Anpassung	596
a) Anschauungslücken	596
b) Veränderte Regelungsbedürfnisse	596
c) Gescheiterte Regelungsziele der Gesetzgebung	596
d) Grundlegend gewandelte Lebenssachverhalte und Wertvorstellungen	597
3. Voraussetzungen und Grenzen richterlicher Korrekturen des Normzwecks	598
III. Richterlicher Aufstand gegen die Gesetzgebung	601
IV. Richterliches Widerstandsrecht (Art. 20 Abs. 4 GG)?	604
1. Widerstandsrecht im Grundgesetz (Art. 20 Abs. 4 GG)	604
2. Chancen richterlichen Widerstands	606
C. Zusammenfassung zu § 24	608
§ 25. Verhältnis zwischen Rechtstheorie und juristischer Methodenlehre	
A. Methodentheoretische Erfahrungen aus Systemwechseln	609
I. Anpassung und Umdeutung als Daueraufgabe der Rechtsanwendung	609
II. Schleusen neuer Wirklichkeiten für alte Gesetze	611

	Seite
B. Juristische Methodenlehre als Schranke gegen Rechtspersionen? ...	613
I. Aufgaben und Grenzen der Methodenlehre	613
II. Methodenbewußtsein als Umdeutungsbremse	615
C. Unverzichtbarkeit der Grundwerte	617
Schritte des Verfassers zur Rechtstheorie	619
Namensverzeichnis	619
Stichwortverzeichnis	623